

# Orchester liefert Solisten vielfarbigen Klangteppich

Sänger und Sängerinnen überzeugen bei Operettengala im Stadttheater – Ohrwürmer erfreuen das Publikum

Von Thorsten Meyer

**BREMERHAVEN.** Natürlich konnte man sich bei der Operettengala im Großen Haus des Stadttheaters zurücklehnen und an den am Fließband gelieferten Ohrwürmern erfreuen. Man konnte aber auch den Ensemblemitgliedern des Stadttheaters, dem Philharmonischen Orchester und dem Opernchor folgen, und hinter die Fassaden der jeweiligen Protagonisten schauen und dabei entdecken, wie aktuell manche Sujets heute immer noch sind.

Es begann schon mit dem orchestralen Einstieg. Dirigent Hartmut Brüsch, der auch als Moderator fungierte, durchleuchtete die Musik des gesamten Abends nach ihren Nuancen, und

das Orchester zog mit, gab den vielen Solostimmen, die immer wieder hervorlugten, viel Klangfülle. Die Gesangssolisten hatten so ein vielfarbiges und dynamisch fein justiertes Klangbett für ihre Vorträge.

Carl Millöckers „Ach, ich hab sie ja nur auf die Schulter geküsst“ mag als Lamento eines anachronistischen Machos daher kommen. Leo Yeun-Ku' Chu überzeichnete dies aber nicht, sondern machte das Stück mit viel Verve und geschmeidiger Linienführung zu einer nur vordergründig komischen Charakterstudie für gekränkte Männerhehre.

In Franz Léhars „Land des Lächelns“ geht es für den Protagonisten darum, trotz Trauer und

Schmerz eben „Immer nur lächeln“ zu müssen. Tobias Haaks zeigte in seiner ausdrucksstarken und einfühlsamen Darbietung, dass es nicht erst ein Phänomen unserer Zeit ist, eine Fassade vor sich aufzubauen.

Haaks stellte auch im weiteren Programm einige von Emotionen zerrissene Charaktere vor, und so war es folgerichtig, dass er in Millöckers „Höchste Lust und tiefstes Leid“ den sehrenden Teil übernahm, während Alice Fuder in diesem Duett mit gestochen scharfen und wendigen Koloraturen ein sängerisches Highlight des Abends bot.

Vielleicht können manche Menschen heute mit Operetten auch deshalb nichts anfangen,



**Den Solisten machten ihre Auftritte bei der Operettengala „Dein ist mein ganzes Herz“ im Stadttheater hörbar Freude.**  
Foto Schimanke

weil es oft alles andere als politisch korrekt in ihnen (und in den Texten) zugeht. Den Künstlern schien das Spiel damit besonderen Spaß zu machen. Wo könnte Thomas Burger auch sonst so charmant und vieldeutig die Vorzüge der Zirkusmädchen herausstellen wie in Kálmáns „Wenn ich in den Zirkus geh“?

Dass der Opernchor nur knappe Einwüfe und Ensemblepassagen liefern durfte, war schade, in der Zugabe „Trinkt uns zu“ konnten dann aber alle Beteiligten noch einmal aus sich heraus gehen. Und dennoch blieb eine Erkenntnis, die Brüsch nie offen aussprach und dennoch stets mit-schwingen ließ: Operette ist mehr als leichte Muse.